



Evangelische Kirchengemeinde Ittersbach

Hausandacht zum 11. Sonntag nach Trinitatis,
23.08.2020

*Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen
gibt er Gnade. (1. Petr 5, 5)*

„Nimm dich nicht so wichtig!“

Diese Alltagsempfehlung kommt dem Sinn des
Wochenspruches vielleicht ganz nahe. Paulus schreibt
etwas differenzierter: „Denn aus Gnade seid ihr gerettet
durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es,

nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme ...“

„Nimm dein Gegenüber wichtig!“ lautete dann die weiter gefasste Selbst-Aufforderung, die
davor schützt, sich nur auf sich selbst zu verlassen.

Gemeinsam feiern wir an verschiedenen Orten Gottesdienst im Namen des Vaters, des
Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Lied: Von Gott will ich nicht lassen (EG 365, 1-4)

*Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter
<https://www.youtube.com/watch?v=t1nV2CO4I7s> den Organisten ins Haus holen.*

Von Gott will ich nicht lassen,
denn er lässt nicht von mir,
führt mich durch alle Straßen,
da ich sonst irrte sehr.
Er reicht mir seine Hand,
den Abend und den Morgen
tut er mich wohl versorgen,
wo ich auch sei im Land,
wo ich auch sei im Land.

Wenn sich der Menschen Hulde
und Wohltat all verkehrt,
so find't sich Gott gar balde,
sein Macht und Gnad bewährt.
Er hilft aus aller Not,
errett' von Sünd und Schanden,
von Ketten und von Banden,
und wenn's auch wär der Tod.

Auf ihn will ich vertrauen
in meiner schweren Zeit;
es kann mich nicht gereuen,
er wendet alles Leid.
Ihm sei es heimgestellt;

mein Leib, mein Seel, mein Leben
sei Gott dem Herrn ergeben,
er schaffs, wies ihm gefällt,
er schaffs, wies ihm gefällt.

Es tut ihm nichts gefallen,
denn was mir nützlich ist.
Er meint's gut mit uns allen,
schenkt uns den Herren Christ,
sein' eingebornen Sohn,
durch ihn er uns bescheret,
was Leib und Seel ernähret.
Lobt Gott im Himmelsthron!

Wochenpsalm 145

*Wo mehrere Personen miteinander feiern,
können die Verse im Wechsel gesprochen werden.*

Ich will dich erheben, mein Gott, du König,
und deinen Namen loben immer und ewiglich.

Der Herr ist groß und sehr zu loben,
und seine Größe ist unausforschlich.

Kindeskinder werden deine Werke preisen
und deine gewaltigen Taten verkündigen.

Gnädig und barmherzig ist der Herr,
geduldig und von großer Güte.

Dein Reich ist ein ewiges Reich,
und deine Herrschaft währet für und für.

Der Herr ist getreu in all seinen Worten
und gnädig in allen seinen Werken.

Der Herr hält alle, die da fallen,
und richtet alle auf, die niedergeschlagen sind.

Aller Augen warten auf dich,
und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.

Du tust deine Hand auf
und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen.

Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen,
allen, die ihn mit Ernst anrufen.

Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren,
und hört ihr Schreien und hilft ihnen.

Wir beten weiter:

Gott, du siehst in die Herzen der Menschen
und bist doch voll Liebe und Erbarmen.
Bewahre uns davor, uns selbst zu gering
oder zu hoch einzuschätzen.
Hilf uns, mit allem, was wir können und tun,
dankbar Antwort zu geben auf deine große Liebe.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Amen.

Predigt

Er sagte aber zu einigen, die sich anmaßten, fromm zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Lk 18, 9-14

Der Pharisäismus ist ursprünglich eine Bewegung im orthodoxen Judentum, die das mosaische Gesetz besonders ernst nehmen und genau danach leben wollte. Als Jesus den Israeliten im Namen Gottes predigte, sie sollten auf den ursprünglichen Sinn des mosaischen Gesetzes, der Thora, zurückkommen, traf er in der pharisäischen Theologie auf den härtesten Widerstand. Seither hat das Wort „Pharisäer“ eine negative Bedeutung, jedenfalls im Christentum. Pharisäisch ist ein Mensch, der eine moralische Fassade zeigt, hinter der sich in Wirklichkeit Unmoral verbirgt. Jesus verglich die religiösen Pharisäer seiner Zeit, von denen er angefeindet wurde, mit „übertünchten Gräbern“, die im Inneren voller Unrat sind.

Man wird der großen und für das Judentum bedeutenden pharisäischen Bewegung nicht gerecht, wenn man ihr pauschal diese heuchlerische Haltung unterstellt. Wir wollen uns davor umso mehr hüten, als diese Gleichsetzung wahrscheinlich viel zu den hartnäckigen Vorurteilen gegen die Juden insgesamt beigetragen hat. Aber Jesus und seine ersten Schüler waren selbst Juden. Dem Frömmigkeitsstil und der äußeren Erscheinung nach unterschieden sie sich kaum von den Pharisäern. Es wäre nicht verkehrt, Jesus, die Apostel und unter diesen vor allem Paulus sogar als „Reformpharisäer“ zu bezeichnen und dafür zum Vergleich unsere Reformatoren im 16. Jahrhundert heranzuziehen.

Pharisäische Menschen verstecken sich nicht nur hinter ihrer Fassade, sondern sie fällen auch ungerechte Urteile über andere Menschen. Jesus hat das mit dem Bild vom „Splitter im Auge des andern“ und dem „Balken im eigenen Auge“ veranschaulicht. Pharisäische Menschen zeigen mit dem Finger auf andere und leugnen dabei ihre eigene Fragwürdigkeit.

Pharisäismus und Gnade sind nur dann ein Gegensatz, wenn wir unter echter Gnade und pharisäischer Gnade unterscheiden. Allerdings hat das Wort Gnade für uns einen pharisäischen Beiklang, denn Gnade wird meist als Herablassung verstanden: Ein Starker wendet sich gnädig von oben herab einem Schwachen zu. Vor einem Haupteingang der Karlsruher Vincentius-Krankenhäuser zum Beispiel befindet sich eine Statue, die aus einem stehenden Menschen besteht, der einem Liegenden an den Händen fasst, um ihm aufzuhelfen. So stellen wir uns den Barmherzigen Samariter vor. Bei aller Menschenfreundlichkeit, die das Bild zum Ausdruck bringt, muss uns doch bewusst sein, dass es sich um eine Hilfe von oben herab handelt. Der pharisäische Mensch hilft gern von oben herab, unter der Voraussetzung allerdings, dass ihm die helfende Geste samt der erhabenen Helferposition dankbar bestätigt wird.

Im Griechischen des Neuen Testaments wie auch dem Lateinischen haftet dem Wort „Gnade“ dieses Herablassende noch nicht notwendig an. Das Wort ist dort eng verwandt mit „Freude“, „Dank“ und „Anmut“. Eine anmutig wirkende dankbare und frohe Person versteckt sich nicht hinter ihrer Fassade. Sie erscheint angenehm normal, ihr Ausdruck ist natürlich. Wenn sie hilft, dann tut sie es ungezwungen und sieht keinen Anlass dafür, sich damit hervorzutun. In ihr schlägt ein offenes, warmes Herz. Sie hilft gern in dem Bewusstsein, selbst ebenso hilfsbedürftig zu sein, nur vielleicht in einer anderen Weise und an einer anderen Stelle als der Mensch, für den sie jetzt gerade da ist.

Diese Art von Gnade ist nicht Übermenschlichkeit, sondern Mitmenschlichkeit. Von oben herab wendet sich ein solcher Mitmensch dem andern nur dort zu, wo ihm nichts anderes übrigbleibt, wie etwa die liebevolle Mutter mit dem Baby im Arm. Eigentlich ist das aber doch auch eine Zuwendung von unten herauf, denn sie behandelt es nicht herablassend, sondern sie trägt es, und sie *er*-trägt es auch, wenn es etwa schreit und volle Windeln hat.

Das Wort „Gnade“ meint vor allem „Gunst“. Gnade ist dieser Ursprungsbedeutung nach eine dankbare, lebensfrohe, bejahende Haltung. Der Pharisäismus definiert sich über das Nein, die Gnade über das Ja. Der Pharisäismus meint andere ablehnen, klein machen und klein halten zu müssen, um sich selbst groß zu machen. Die Gnade hat kein Problem damit, klein zu sein und im Zweifelsfall anderen Vorrang und Vortritt zu lassen. „Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen“, schreibt Paulus den Philippnern darum, „sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst“ (Phil. 2,3). Das große Vorbild dieser Haltung, fährt Paulus fort, ist Jesus, der es „nicht für einen Raub“ hielt, „Gott gleich zu sein“, sondern unser Mitmensch wurde (Phil. 2,6f).

Der Pharisäismus ist hochmütig, die Gnade ist demütig. Vielleicht gibt es Menschen, die nicht erst Demut lernen müssen, Kinder und geistig Behinderte vor allem. Aber die meisten Menschen lernen zunächst auf dem Weg zum Erwachsenwerden, dass man in der Gemeinschaft mit den andern ohne Fassade nicht bestehen kann. Es wird erwartet, dass man groß und überlegen tut, und dass man seine Schwächen und Fehler verbirgt. Das scheint dem Menschsein gerade-zu eingebrannt zu sein, es lastet wie ein Fluch auf unserem Miteinander. Mehr oder weniger sind wir alle pharisäische Menschen, weil wir uns dazu erziehen ließen.

Darum gibt es wohl nur Wenige, die nicht erst ihren Hochmut erkennen und bereuen müssen, um Demut zu lernen. Es ist schmerzhaft, wenn unsere schöne Fassade zerbrösel

und zerbricht. Aber diese Krisen sind unsere Chancen, um aus der pharisäischen Sichtweise und Lebensweise in den Lebensraum der Gnade zu wechseln.

Der Wechsel selbst ist Gnade, weil er zwar erfahrbar, aber nicht machbar ist. Er kann uns nur geschenkt sein. Der pharisäische Mensch meint, für alles seinen Lohn haben zu müssen. Er will sich nichts schenken lassen, das wäre ihm zu billig. Aber er will auch nicht schenken, das wäre ihm zu verschwenderisch. Das Paradebeispiel dafür aus den Gleichnissen Jesu ist der ältere Sohn in der so genannten Geschichte vom „Verlorenen Sohn“. Der eigentlich verlorene Sohn ist dieser Pharisäer, der dem Bruder die Gnade nicht gönnt und sich ihr selbst verschließt.

Ich kann bezeugen, dass ich gedemütigt *wurde* und mich auch zu der Einsicht bekennen, dass es nötig für mich war, um nicht mehr auf meine Fassade zu setzen. Aber ich kann leider nicht sagen, dass ich demütig *bin*. Manchmal begegnen uns Menschen, die mit ihrer Demut angeben, was leider sehr fassadenhaft wirkt. Es gibt aber theologische Vorstellungen, die das sehr unterstützen. Sie lehren, man müsse sich unbedingt selbst schlecht machen, alles Lob von sich weisen und es für das Allerbeste halten, erniedrigt zu werden. Das soll dann „Demut“ heißen. Wer das gut findet und als Vorzug herausstellt, bei sich oder anderen, kann einem eigentlich nur Leid tun, denn das ist eine Sackgasse. Die echte Demut hingegen ist immer ein Geschenk, das wir nie als eingeübte Eigenschaft und Besitz in den Händen halten können. Dass echte Demut wachsen kann, hängt davon ab, dass wir es selbst an uns gar nicht merken, weil wir zu sehr mit dem Balken im eigenen Auge beschäftigt sind.

Der Balken in meinem eigenen Auge ist mein eigener Pharisäismus. Natürlich bin ich ein Pharisäer, natürlich bin ich hochmütig, obwohl mir bewusst ist, wie *unnatürlich* das in Wirklichkeit ist. „*Werdet* wie die Kinder“, sagt uns Jesus, und natürlich heißt dieses Werden für mich: noch nicht wieder sein. Die Demut ist mein Ziel und mein Ideal. Ich habe verstanden, dass dieses Ziel gut und überaus sinnvoll ist. Es ist lebensnotwendig für mich, dass ich ihm näher komme. Aber demütig bin ich deswegen noch lange nicht.

Paulus sagt von sich, dass er das Gute, das er will, nicht vollbringt. Er sieht es aber als sein großes, lohnendes Ziel an, auf das er sich mit Freude mit ganzer Hingabe zubewegt. Was ihn dazu motiviert, ist sein großes Vorbild Jesus und das Vertrauen auf den göttlichen Geist, der ihn das Ziel erreichen lassen wird. Darüber ist er sehr froh und voller Dankbarkeit.

Auf dieses hoffnungsvolle Unterwegssein kommt es für uns an. Das große Ziel liegt vor uns, aber wir wissen nicht, wie weit wir schon gelaufen sind und wie lang der Weg noch sein wird. Es ist auch gar nicht nötig, das zu wissen, weil das Laufen selbst Gnade ist. Der pharisäische Mensch muss jedoch immer andere übertrumpfen und sucht darum andauernd nach möglichst genauen Maßangaben für seinen geistlichen Erfolg. Er läuft, weil er meint laufen zu müssen. Ein Mensch wie Paulus läuft, weil es gut und sinnvoll ist zu laufen. Es ist die Gnade der frohen, dankbaren und anmutigen Herzensbewegung der Liebe, in die wir hineingenommen werden -nicht weil wir es machen, sondern weil der gnädige Gott es will.

Amen.

Lied: Aus tiefer Not schrei ich zu dir (EG 299, 1,2,4,5)

Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter <https://www.youtube.com/watch?v=RLDeaZG0wCY> den Organisten ins Haus holen.

Aus tiefer Not schrei ich zu dir,
Herr Gott, erhör mein Rufen.
Dein gnädig Ohr neig her zu mir
und meiner Bitt es öffne;
denn so du willst das sehen an,
was Sünd und Unrecht ist getan,
wer kann, Herr, vor dir bleiben?

Bei dir gilt nichts denn Gnad und Gunst,
die Sünde zu vergeben;
es ist doch unser Tun umsonst
auch in dem besten Leben.
Vor dir niemand sich rühmen kann;
des muss dich fürchten jedermann
und deiner Gnade leben.

Und ob es währt bis in die Nacht
und wieder an den Morgen,
doch soll mein Herz an Gottes Macht
verzweifeln nicht noch sorgen.
So tu Israel rechter Art,
der aus dem Geist geboren ward,
und seines Gottes harre.

O bei uns ist der Sünden viel,
bei Gott ist viel mehr Gnade.
Sein Hand zu helfen hat kein Ziel,
wie groß auch sei der Schade.
Er ist allein der gute Hirt,
der Israel erlösen wird
aus seinen Sünden allen.

Wir verbinden uns mit allen Menschen guten Willens und beten für uns und die ganze Schöpfung:

Wir danken dir, Gott,
du hast uns geschaffen.
Du gibst uns den Atem.
Du stellst uns in deine Schöpfung hinein.
Du schenkst uns Menschen,
die zu uns gehören.
Wir danken dir, Gott.

Wir bitten dich, Gott,
um neuen Atem für deine Schöpfung.
Sie leidet und wird verletzt.
Wir bitten dich für
die vergifteten Meere,
die brennenden Wälder,
die verdorrten Felder und die durstenden Tiere.
Sie brauchen Heilung.
Höre uns und erbarme dich.

Wir bitten dich, Gott,
um neuen Atem für die Menschen,
um die wir uns sorgen.
Sie haben Angst. Wir haben Angst um sie.
Sie leiden unter der Ungewissheit dieser Tage.
Wir wissen nicht, was kommt.
Sie brauchen deinen Segen.
Wir brauchen deinen Segen.
Höre uns und erbarme dich.

Wir bitten dich, Gott,
um neuen Atem für alle,
die dem Frieden in der Welt dienen.
Sie werden geprüft.
Sie erleiden Rückschläge.
Sie verzweifeln -
wir denken an die Menschen in Afghanistan,
in Beirut,
in unserer Nachbarschaft.
sie brauchen Schutz.
Höre uns und erbarme dich.

Wir bitten dich, Gott,
um neuen Atem für deine Kirche.
Sie ist verunsichert.
Sie sehnt sich danach,
gehört und geachtet zu werden.
Sie feiert dich, Gott,
sie fragt nach dir.
Sie braucht dein Wort.
Höre uns und erbarme dich.

Wir bitten dich, Gott,
du tust Wunder - auch in diesen Tagen.
Komm.
Heile, schütze, segne und sprich
durch Jesus Christus.
Ihm vertrauen wir uns an,
jetzt und alle Tage.

Gemeinsam mit allen Christen der Welt beten wir weiter mit den Worten unseres Herrn:

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Lied: Ach bleib mit deiner Gnade (EG 347, 1-4+6)

*Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter
<https://www.youtube.com/watch?v=LYbqmVnsVml> den Organisten ins Haus holen.*

Ach bleib mit deiner Gnade
bei uns, Herr Jesu Christ,
daß uns hinfert nicht schade
des bösen Feindes List.

Ach bleib mit deinem Worte
bei uns, Erlöser wert,
daß uns sei hier und dorte
dein Güt und Heil beschert.

Ach bleib mit deinem Glanze
bei uns, du wertest Licht;
dein Wahrheit uns umschanze,
damit wir irren nicht.

Ach bleib mit deinem Segen
bei uns, du reicher Herr;
dein Gnad und alls Vermögen
in uns reichlich vermehr.

Ach bleib mit deinem Schutze
bei uns, du starker Held,
daß uns der Feind nicht trutze
noch fällt die böse Welt.

Ach bleib mit deiner Treue
bei uns, mein Herr und Gott;
Beständigkeit verleihe,
hilf uns aus aller Not.

Gehen wir miteinander mit dem Segen unseres Gottes in diesen Sonntag und in die kommende Woche:

Der HERR segne uns und behüte uns.
Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Der HERR hebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden.

Amen.

Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie unter <https://www.youtube.com/watch?v=R34sWNTRFwo> noch ein Nachspiel anhören.